

„Mind the gap: Versorgungsbedarf versus Fachkräftemangel“

Begrüßungsrede Hans Peter Wollseifer

Es gilt das gesprochene Wort –

Sehr geehrte Vertreterinnen und Vertreter aus dem Deutschen Bundestag und aus den Bundesministerien,
sehr geehrter Herr Staatssekretär Dr. Götz,
sehr verehrte Referenten sowie alle Mitdiskutierenden hier auf dem Podium,
meine sehr geehrten Damen und Herren,
liebe Kolleginnen und Kollegen,

ich begrüße Sie – auch im Namen meines Vorstandskollegen Hans-Jürgen Müller – zur 29. Plattform Gesundheit des IKK e.V.

Wir wollen heute über ein aus vielen Gesichtspunkten wichtiges Zukunftsthema sprechen, nämlich über das Thema Fachkräftemangel.

Meine Damen und Herren,

Sie wissen, ich komme aus dem Handwerk und im Handwerksbereich zeichnet sich bereits seit Jahren der Fachkräftemangel immer drastischer ab. Das Kompetenzzentrum Fachkräftesicherung meldete für das Jahr 2022 mehr als 236.000 offene Stellen in handwerklichen Berufen in Deutschland. Im gleichen Jahr konnten alleine im Handwerk 21.000 Ausbildungsstellen nicht besetzt werden. Ein neuer Rekord.

Im Gesundheitswesen ist die Situation noch verschärfter. Hier sind aktuell rund 290.000 Stellen unbesetzt, hat eine Untersuchung der Unternehmensberatung PWC ergeben. Damit liegt der Versorgungsengpass im Gesundheitswesen schon jetzt bei rund sieben Prozent.

Und perspektivisch? Die Aussichten sind düster. Laut der PWC-Studie „Fachkräftemangel im deutschen Gesundheitswesen 2022“ können im Jahr 2035 knapp 1,8 Millionen offene Stellen nicht mehr besetzt werden. Das betrifft neben der Pflege auch die Gruppe der Ärztinnen und Ärzte: Hier soll sich die Personallücke bis 2030 auf 165.000 vergrößern. Zum Vergleich: 2020 fehlten 56.000 Ärztinnen und Ärzte. Und bereits heute sprechen wir von Ärztemangel.

Meine Damen und Herren,

es ist nicht mein Anliegen, Sie mit Zahlen zu verunsichern. Wohl aber ist es meine Absicht, Ihnen zu verdeutlichen, was für ein drängendes, akutes Problem wir im Gesundheitswesen haben und dass wir handeln müssen. Denn der Fachkräftemangel hat direkte Auswirkungen auf die Qualität der Versorgung für die Patientinnen und Patienten.

Liebe Gäste, Sie alle wissen sicherlich um die Vielzahl der Gründe für den Fachkräftemangel im Gesundheitswesen. Aber im Wesentlichen trifft ein durch die Alterung der Gesellschaft steigender Versorgungsbedarf auf weniger Nachwuchs bei den Fachkräften, ob bei der Pflege, der Ärzteschaft oder den sonstigen Leistungserbringern. Verschärfend kommen dann teilweise noch unattraktive Arbeitsbedingungen hinzu. *Aber ich möchte dem Vortrag von Professor Augurzky, der sich später per Video zuschalten wird, zum Thema „Bestandsaufnahme und wissenschaftliche Reflexion des Fachkräftemangels im Gesundheitswesen“ nicht vorgreifen.*

Ich bin froh, dass der zunehmende Mangel an Fachkräften der Gesundheits- und Pflegeberufe mehr und mehr öffentliche Beachtung findet und zu einem Dauerthema in gesundheits- und pflegepolitischer Debatten geworden ist.

„Mind the gap: Versorgungsbedarf versus Fachkräftemangel“

Die Bundesregierung misst der Problematik des Fachkräftemangels einen hohen Stellenwert bei. Für das Gesundheitswesen hat Bundesgesundheitsminister Lauterbach den Sachverständigenrat zur Begutachtung der Entwicklung im Gesundheitswesen und in der Pflege beauftragt, die Fachkräftesituation im Gesundheitswesen grundlegend zu begutachten. Analysiert werden sollen aktuelle Rahmenbedingungen und zukünftige Handlungsmöglichkeiten für die Fachkräftesicherung im deutschen Gesundheitswesen – sowohl für die stationäre wie für die ambulante Versorgung. Die Veröffentlichung ist eigentlich für diese Tage angekündigt. *Vielleicht können Sie, Herr Weller, als Leiter der Abteilung 2 Gesundheitsversorgung, Krankenversicherung im Bundesministerium für Gesundheit, schon das eine oder andere dazu sagen? Herzlich willkommen!*

Nun, meine sehr geehrten Damen und Herren,

erste gesundheitspolitische Vorschläge, wie dem Fachkräftemangel im Gesundheitswesen entgegengewirkt werden kann, gibt es. Die Kernansätze sind dabei:

1. Digitalisierung
2. Delegation und Substitution
3. Zuwanderung und
4. Prävention

Beginnen wir mit der **Digitalisierung**. Diese wurde bereits mit den beiden Digitalgesetzen in dieser Legislaturperiode vorangetrieben. Hintergrund ist, dass in unserem Gesundheitssystem in dieser Hinsicht noch Effizienzreserven zu heben sind. Es geht darum, Abläufe zu professionalisieren und zu digitalisieren, weniger bürokratisch zu gestalten bzw. Aufgaben und Zuständigkeiten zu verlagern.

Der Ausbau der Telemedizin vermag gerade im ländlichen Raum den spürbaren Ärztemangel abzumildern. Die sogenannte „ePA für alle“ ab 2025 hilft u. a. unkoordinierte Doppeluntersuchungen zu vermeiden. Digitale Gesundheitsanwendungen können sowohl präventiv als auch im Krankheitsfall unterstützen und tragen damit zur personellen Entlastung gerade auch von nichtärztlichen medizinischen Fachkräften bei.

Herr Abgeordnete Pilsinger, Sie sind selber als Arzt tätig und haben ja bereits bei einer vorangegangenen Plattform Gesundheit zum Thema Ärzte und Digitalisierung gesprochen. Wir sind gespannt, wie Sie die neuen Entwicklungen beurteilen.

Auch über Möglichkeiten der **Delegation und Substitution** und das Einbeziehen von Gesundheitsberufen in die Versorgung wird seit langem gesprochen. Bereits vor zehn Jahren haben wir auf unserer Plattform Gesundheit über dieses Thema diskutiert. Andere Länder, allen voran im angelsächsischen und im skandinavischen Raum, haben die erweiterten Kompetenzen für professionell Pflegenden schon vor Jahrzehnten zur Regel gemacht.

Als ein Vorstoß in Deutschland hat Gesundheitsminister Lauterbach im Dezember 2023 Eckpunkte für ein Pflegekompetenzgesetz vorgelegt. Sie sehen vor, dass Pflegefachkräfte zunächst in der Wundversorgung, in der Versorgung von Menschen mit Diabetes und in der von Demenzkranken wahrnehmen und dabei – unter bestimmten Voraussetzungen – auch Hilfsmittel und womöglich Arzneimittel verordnen dürfen.

Neu hierbei ist, dass die Heilkundeausübung durch studierte oder examinierte Pflegekräfte nun direkt in der Regelversorgung greifen soll.

Kommt es so – ein Gesetzentwurf soll bis zum Sommer ins Kabinett – wäre das eine Zäsur, meine sehr verehrten Gäste! Sie würde nämlich den Abschied vom arztzentrierten Gesundheitssystem in Deutschland markieren.

„Mind the gap: Versorgungsbedarf versus Fachkräftemangel“

Frau Vogler, als Präsidentin des Deutschen Pflegerat e.V., ist das sicherlich Ihr Thema. Wir freuen uns auf Ihren Beitrag in der Podiumsdiskussion! Ebenfalls möchte ich sehr herzlich Frau Evans-Borchers, Direktorin des Forschungsschwerpunktes „Arbeit und Wandel“ an der Westfälischen Hochschule in Gelsenkirchen, begrüßen!

An dieser Stelle darf das Thema **Zuwanderung** natürlich nicht fehlen. 2023 wurden mit dem Fachkräfteeinwanderungsgesetz die Gewinnung ausländischer Fachkräfte und die Anerkennung ausländischer Berufsabschlüsse erleichtert. Wie erfolgreich dies sein wird, werden wir sehen.

Im Handwerksbereich haben wir hier bereits viele Erfahrungen sammeln können und aber auch die Grenzen der Möglichkeiten erfahren müssen. Weiterhin sind die bürokratischen Anforderungen hoch und – gestatten Sie mir die persönliche Bemerkung – die derzeitige politische Situation lässt mich hier am Erfolg zweifeln. Aber dennoch ist der Ansatz richtig und wichtig. Und ohne die zugewanderten Fachkräfte würde bereits heute die Versorgung bei uns kollabieren.

Um den Reigen komplett zu machen, noch das Stichwort **Prävention**: Ein weiterer Lösungsansatz besteht darin, die Leute länger und vor allem gesünder in ihren Berufen zu halten. Dies verfolgt der Ansatz Gesundheit in allen Politik- und Lebensbereichen – dem sogenannten „Health in all policies“.

Auch in ärztlichen und pflegerischen Berufen muss es Ziel sein, durch Prävention und Gesundheitsförderung krankheitsbedingte Ausfälle oder Berufsaufgaben zu verhindern. Hierzu muss die Betriebliche Gesundheitsförderung weiter ausgebaut werden.

Gerne verweise ich auf Initiativen, die wir als Innungskrankenkassen im Bereich Prävention und Gesundheitsförderung ergreifen. So bietet z. B. die IKK Brandenburg und Berlin das Projekt „Stark in der Pflege“ zusammen mit Pflegeschulen an. Hier werden Einsteigerinnen und Einsteigern in den Pflegeberufen bei ihren Herausforderungen im Berufsalltag konsequent zu Themen der Resilienz oder dem Umgang mit Stress oder Konflikten unterstützt. Andere Innungskrankenkassen bieten etwa spezielle BGM-Apps an. *Zur Relevanz von Prävention wird sicherlich mein Kollege Jens Cordes, Verwaltungsratsvorsitzender IKK – Die Innovationskasse, in der Podiumsdiskussion noch Ausführungen machen.*

Neben diesen vier Kernthemen flankieren natürlich weitere Ansätze die Bemühungen gegen den Fachkräftemangel. Beispielsweise müssen wir die Anzahl der Arzt-Patienten-Kontakte reduzieren. Nirgendwo in der EU bzw. den OECD-Staaten gehen die Menschen häufiger zum Arzt als in Deutschland, ohne dass dabei aber die Qualität der gesundheitlichen Versorgung steigt. Deshalb sprechen wir Innungskrankenkassen uns für eine gezielte Stärkung der Hausarztzentrierten Versorgung aus. Auch besteht Einigkeit darüber, dass wir über eine zu große Anzahl an Krankenhäusern zu viel Personal binden, das in der ambulanten Versorgung effizienter eingesetzt werden könnte.

Meine Damen und Herren,

der aktuelle Status Quo und Ausblick bezüglich des Fachkräftemangels im Gesundheitswesen ist besorgniserregend. Es besteht dringender Handlungsbedarf, um die Versorgungssicherheit zu gewährleisten und die Qualität der Leistungen zu erhalten. Die Politik hat bereits Maßnahmen ergriffen, aber wir müssen gemeinsam weiterhin Lösungen finden, um dieser Problematik entgegenzuwirken.

Gleiches gilt, *liebe Gäste*, übrigens auch für den Fachkräftemangel im Handwerk, womit ich wieder beim Ausgang meiner Rede bin.

„Mind the gap: Versorgungsbedarf versus Fachkräftemangel“

Wir Innungskrankenkassen möchten deshalb mit der heutigen Plattform Gesundheit die Diskussion um Lösungsansätze für den Fachkräftemangel im Gesundheitswesen vorantreiben.

Doch sehen Sie zunächst – wie gewohnt – einen kurzen Film zum Einstieg, der die Schwerpunkte des heutigen Themas zusammenfasst. Im Anschluss wird Ihnen der Geschäftsführer des IKK e.V., Jürgen Hohnl, Informationen zum Ablauf der Veranstaltung und zur Frage geben, wie und wann Sie sich an der Diskussion beteiligen können.

Ich wünsche uns eine spannende Veranstaltung und: Bleiben Sie gesund!

Ende -